

Neuere geologische Forschungen in Kärnten.

In den „Verhandlungen“ der k. k. geologischen Reichsanstalt finden sich wieder einige, das Land Kärnten betreffende Detailforschungen verzeichnet, welche als nicht unwichtige Beiträge zur Landeskunde in Kürze besprochen werden sollen.

Die eine dieser Arbeiten, von Prof. Franz Toula, bezieht sich auf die Zusammensetzung des Bergrückens von Althofen, und rectificirt die Begrenzungen der dort vorkommenden und auf den bisher erschienenen geologischen Karten verzeichneten Gesteine. Er findet hier namentlich eine größere Ausbreitung des Hippuritentalles, welcher in einem ansehnlichen Riffe auftritt, auf welchem die Calvarienberg-Capelle erbaut ist, woselbst zahlreiche kleine Exemplare von Sphaerulites angeoides vorkommen. In dem Hohlwege, der zwischen diesem Riffe und dem Bauernhause „Fercher“ sich gegen Norden zieht, tritt eine Reihe von dunklen, schiefrig sandigen Gesteinen auf, die vielleicht als Carbon angesprochen werden können, aber keine Fossilreste enthielten.

Am westlichen Gehänge des Bergrückens gegen Nisch hin finden sich dunkle Kalk und Kalkschiefer, die zur unteren Trias gezählt werden können, und weiterhin Kreidesandsteine und Kalkbreccien mit Thon und Chloritschieferbrocken, unter welchen dunkle Schiefer, Quarzite und sandige Kreidemergel auftreten. Den Hauptaufschluß über die Lagerungsverhältnisse findet man in dem großen Steinbruche zwischen Nisch und dem Schlosse Töscheldorf, welcher folgende Schichtfolge zeigt:

1. Würbe sandige Kreidemergel,
2. grauschwarzer, weißadriger Kalk,
3. Kalkschiefer mit thonig-glimmerigen Flasern,
4. wie 2.,
5. plattiger, gefalteter und von unzähligen Klüften durchsetzter Kalk,
6. mächtigere Bank von grauschwarzem Kalk,
7. dünnplattige Kalkschiefer,
8. wie 6.

Das Grundgebirge bildet hier ein grünlich gefärbter Schiefer, dem ein Quarzitschiefer aufgelagert ist. Vor dem Schlosse Töscheldorf tritt Phyllit auf.

Ein von Herrn F. Teller in Wien gehaltenen Vortrag behandelte die Entwicklungsgeschichte des Thalbeckens von Oberseeland in Kärnten, in welchem darauf hingewiesen wird, daß schon sowohl

die deutschen, wie die slavischen Namen vieler Vertlichkeiten auf die Anwesenheit eines Seebeckens hindeuten, welches erst in sehr junger Zeit trocken gelegt und der Cultur zugänglich gemacht wurde. Ein ansehnlicher Rest dieses Gebirgssees muß noch gegen Ende des 17. Jahrhunderts bestanden haben, indem Balvasor darüber anführt: „Es liegt auch ein See an den Krain und Kärnerischen Grenzen, zwischen dem höchsten Schneegebirge, ist aber nicht übrig tief, und seinem Plaze erhebt sich ein hoher steiniger Berg“ (wahrscheinlich der Skuber Vrh). Es werden sodann die geologischen Verhältnisse des Thalbeckens und der anliegenden Gebirge eingehend behandelt, woraus sich ergibt, daß die Erweiterung dieses Thalgebietes lediglich als ein Werk der Erosion angesehen werden muß, indem der Seebach ursprünglich dem nördlichen Gebirgsrande folgte, und, wie sich aus der Thal-Configuration ergibt, erst durch das Anwachsen der Schuttkegel gegen Süden in jene Position gedrängt wurde, welche er heute einnimmt; die Umgestaltung dieses Gebietes in ein Seebecken kann demnach als eine im geologischen Sinne jugendliche Erscheinung angesehen werden.

Diese Schuttkegel erreichten, mitunter auch durch gewaltige Bergstürze unterstützt, wie sie auch jetzt noch in den Thälern der Kočna nicht selten vorkommen, derartige Dimensionen, daß sie das Hauptthal sperren und die Umgestaltung seines Hintergrundes in ein Seebecken bewerkstelligten, — ein ausgezeichnetes Beispiel der ephemeren Seebildungen, wie sie auch an anderen Orten in den Alpen vorkommen. Die auffallende Abstufung des Längenprofils des Hauptthales, wie sich dieselbe unterhalb des sogenannten Kasino's zeigt, kann auf die gesteigerte Erosion zurückgeführt werden, welche an dem äußeren Steilabfall des vorgeschobenen Schuttwalles eintreten mußte. Die Schuttbarre, welche der Seebach bis zur völligen Entleerung des Beckens durchragt hat, besaß eine Mächtigkeit von circa 20 Meter, das Gefälle war daher ein ganz beträchtliches, und es treten selbst heute noch bei plötzlichen starken Regenfällen in Folge geringer Stauungen im Abzugscanale bedeutende Ueberflutungen ein.

Dieser Zustand scheint zu Balvasor's Zeit noch der normale gewesen zu sein, dürfte aber durch Erweiterung des natürlichen Abzugscanales wohl dauernd zu beheben sein.

R. v. Hauor.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [76](#)

Autor(en)/Author(s): Hauer Rudolf Ritter von

Artikel/Article: [Neuere geologische Forschungen in Kärnten. 58-59](#)